

# Der wahre Jacob.

Ein gemüthliches Mainlinienblatt ohne Wasserzeichen, zum Gradausschreiben  
auf beiden Seiten zu gebrauchen.

6 Kr.

Frankfurt a. M. im kaiserlichen Altweibersommermonat.

1870.

## Freiheit!

Was ist's um Macht und Größe,  
Um Sieg und Ruhmesglanz!  
Deckt eines Volkes Blöße  
Der gold'ne Lorbeerkrantz?  
Nur Freiheit vor'm Erkranken  
Hält schützend Völker warm!  
Wie war das Volk der Franken  
Bei aller Gloire so arm!

Wollt ihr ihn wieder haben,  
Des alten Rothbarts Thron?  
Es krächzen, statt der Raben,  
Die Hofpoeten schon!  
Im Goldbrokate, reitend,  
O deutsche Majestät!  
Indeß an Krücken, leidend,  
Die Freiheit betteln geht!

Des deutschen Namen's Ehre,  
Du sagst's mit stolzem Wort,  
Fliegt über alle Meere  
Nun bis zum fernsten Port!  
Mag sein. Auf Siegeschlachten  
Giebt es Respekt! Mag sein.  
Am höchsten ist zu achten  
Das frei'ste Volk allein!

Aus so viel Blut, vergossen  
Um dich, o Vaterland,  
Dir müßte Freiheit sprossen  
Vollauf aus dürren Sand!  
So viele deutsche Jugend  
Umsonst geschlachtet! — nein!  
O Blut, dem Himmel fluchend  
Und Gott! — Es kann nicht sein!

Die Freiheit groß und mächtig  
Soll Dir, mein Volk, ersteh'n!  
Von allen Thürmen prächtig  
Dein Bruderbanner weh'n!  
Vermaure den Kyffhäuser  
Ringsum mit Quaderstein,  
Und sperr' zum deutschen Kaiser  
Die Hofpoeten ein!

Friedrich Stolke.





sei Stimme hat Er bereits verlorn, ääch Sie merkt den Schnuppe, un der Heldetenor Plon-Plon is nach Itallje dorchgange. Die kaiserlich tragi-komisch Oper geht zu End. Der Herr Dillivier is ääch perr. Oleum et Opera perdidit! Dieser klääne Dillivier war e großer Dillivier. Er soll gewiß e häämlicher Republikaner gewese sei un hat des ääch bis zum letzte Klägeblick häämlich gehalten. Käa Mensch hat ebbes dervo gemerkt. Dieser Dillivier, dieser Delbääm in Empire est la paix, hat Frankreich in den Thran gebracht, mit dem sich awer die Garde mobile net emal die Schuß einschmiern kann, dann sie hat käa. Die lääse dem Deiwel barfuß zu. No, daberrfor hat der Mac-Mahon un der Bazaine desto mehr Schmier kriecht.

Monsieur le Duc de Magenta-Wörth,  
Er hatte so lange nix mehr gehört  
Von Monsieur François Achille Bazaine!  
Ach nää!

Und le general Bazaine hat auch nit erfah'r'n  
Wo le Maréchal Mac-Mahon hin gekommen warn.  
Mit allen seinen Damen im tiefen Negligée  
D jeh!

Herr Bazaine stand in Metz hoch oben auf dem Wall,  
In Sedan auf dem Wall stand der Marschall.  
Un der eine guckt nach West und der andere nach Ost.  
Ja, prost!

Und wo ist dann der dritte, der dritt' Napoleon?  
Ach wär er doch bei Gott mit seiner Cäsarfron!  
Das ist ein veste Burg und gute Waff und Wehr  
Für „Er!“

Nach de bisherige gemachte Erfahrungs dhet Er awer e Com-  
mando bei de himmlische Heerschaarn schwerlich anvertraut kriechen. Da  
könn unser Herrgott in ganz kurzer Zeit um die ganz Plejadegrupp  
mitsammt der Centralsonn komme, dann nicht alle sin große Stra-  
tege die Dege trage. Awer Strateg odder net Strateg, — die Fran-  
zose sin unüberwindlich: der Marschall Mac Mahon un der General  
Bazaine derse im Elsaß un in Lothringe noch so viel Schlachte ver-  
liern, der Herr Palisao-Münchhause gewinnt se doch all in Paris widder. —  
Da segt merr als, die Pariser wärn gottlos! ei es gibt ja in der  
ganze Welt käa Stadt wo merr so viel glääbt als grad Paris!  
No, die wern gucke wann statt dem klääne Lulu e annerer sinwe Fuß  
langer Kronprinz kimmt, der die Kuchele net im Westesack mitbrennt.  
— No, hat des kaiserliche Landheer nach Berlin ääch kään Spazier-  
gang gemacht, so mecht daberrfor die kaiserlich Flott e Spazierahrt.  
Sie amesirt sich in de deutsche Gewässer, un die Deutsche amesirt  
sich im franzesche Wei. Den Ruhm zu Wasser wolle merrn lasse;  
er soll en zu Wasser wern, un ihrn Rum zu Land wolle mir trinke.  
Sie wern doch noch genuch iwerig behalte, um die Früchte des Kaiser-  
reichs drin zu conservirn. „Des fruits conservé“ de l'empire, —  
odder vielleicht gar Des fruits de l'empire conservé. Des is ääch

möglich. — No, dann wünsch ich de Franzose gute Appetit, wann  
se's noch net satt hamme! des allääns wär schon e moralischer Grund  
um Elsaß un Lothringe zu anektirn, un dhet vielleicht dankbarer uff-  
gefaßt wern, als der feurige Bruderfuß, den merr Straßborg nach  
hunnertjähriger Trennung zum deutsche Willkomm gemwe. No, es  
muß vielleicht sei. — Ich bin zu wenig in der Weisheit der  
Bolledit erfahrn, um zu wisse, ob hier ääch mit der Mistgawwel  
getizelt wird, un bin ääch zu wenig in der Kriegskunst erfahrn, um  
zu behääpte, ob merr vielleicht net mehr die Sidabell un die Festungs-  
werke als die Stadt hätt bombardirn solle. Awer freilich, der Deiwel  
leg ere feurige Bomb en Zügel aa un Sattel uff un setz sich druff  
un reit se iwer der Rhei eniwer gen Straßborg, ohne daß se mit  
ääm iwwer Wall und Gräwe in die Stadt enei hippt. — Wann  
ääm der Commandant von Straßborg zuehrcht an der Rhei kriecht,  
da wehrt merr sich. — Der General Steinmetz wird froh sei, daß  
es ihm net zugefalle is, Straßborg belagern zu misse, dann sonst  
dhet em die Welt, angesichts von dem abgebrannte Münster doch am End  
noch nachsage: Was der Erwin von Steinach, der ääch e großer  
Steinmetz war, uffgebaut hat, des reißt jetzt e Steinmetz widder ab,  
un net emol aus Konkurrenzneid, dann er könn'ts gar net emal widder  
so uffbaue. — Daß der Festungscommandant Ulrich nix von  
Zwergemwe wisse will, hat mein Colleg, der Mannheimer „Lorenz“  
sehr verwunnert. No, vielleicht iwegibt er sich doch noch, wann  
er merkt daß sich's drum hannel: biege odder breche. Daß er  
nicht unfehlbar is, hat er an dere uffgeflogene Sidabell gemerkt.  
— Awer von Unfehlbarkeit zu redde! da megt ich doch emal en  
gewisse Jemand frage:

Sag emal, jetzt frag' ich dich,  
Dann unfehlbar bist de:  
Was sin Turkos eigentlich,  
Jude odder Christe?  
Hast ja alles ausgeforscht  
Un bist gar net Dhne:  
Was enthält die Erbsenworscht?  
Linse odder Bohne?  
Rückt uff Deutschland der Franzos,  
Was vertreibt den Prähler!  
Läßt merr unser Dichter los,  
Odder unser Maler?  
Wann e Volk for Freiheit brennt,  
Wie is die zu schaffe?  
Dorch e Sämelregiment,  
Odder dorch die Paffe?  
Zu der Gleichheit führt enaus  
Welcher Chaußeweijer?  
Geht der Weg dorch's Herrenhaus  
Odder den Kyffheiser?  
Un was stimmt so brüderlich  
Unfern deutsche Michel?  
Is es Bruder Lidderlich  
Odder Gulespiegel?  
Bivat nää! — mit bene Leit  
Hat er jetzt gebroch!  
Spiert ääch die Unfehlbarkeit  
In de eigne Knoche.  
Un zwar besser! des is klar!  
Drum dhu Dei behalte!  
Nor des Volk is unfehlbar  
Is es ungespalte.

Um nach dere klääne Abschweifung widder uff den Strasborjer  
Münster zu komme, odder vielmehr, net druff zu komme, dann des  
megt allweil schwer halte, so fällt aam daberrbei unwillkürlich der  
Kaiserdom in Frankfurt ei, der ääch käa Dach mehr hat, odder doch  
nor ääns von Bappedel. Wenn dieser provisori'sche Zustand nicht  
bald uffhört, so könn'ts in spätere Zeite em e deutsche Kaiser emal  
bei der Krönung uff die Kron regene. Dann:



Dem Kaiserdom sei Dach  
Krag dorch den Brand den Krach,  
Un 's is jetzt nor der Dom gedeckt  
Mit Wappedeckel daß es fleckt!

Im Dom die Drjel ääch  
Gung uff in Flamm un Rääch,  
Die Krönung müßt merr un die Kür  
Beglääte jetzt mit dem Clavier.

Un in dem Kaisersaal  
Wär' gar kää Plaz emal  
For noch e Bildniß an der Wand,  
Un vor der Dhir wär ungalant.

Draus uff dem Römerbeerg  
Läch da stehts iwerzweerg:  
Im Eprinbrun, wo sonst sprang der Wei,  
Is net emal jetzt Wasser drei!

Im sechste Pathormsstock  
Schmolz die Carolusglock.  
Merr sin der drum, o schlimm Geschicht,  
Zum Kröne gar net eigericht!

Awer von Kaiser zu rebde! — Hurrah die Säul! Kän hätte  
merr! awwer kää Saul, sonnern en C—mpereur!

Mit nor 80,000 Mann un der ganze Bagage hat Er sich  
uff Gnad un Ungnad ergewwe in Sedan! — Da steht aan! —  
Awer „der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben.“ (Wo  
bleibe da die 80,000 Mann?) — Des Telegramm vom König von  
Preuße an die Königin Augusta, wird hoffentlich uff em e telegraphi-  
sche Tropus beruhe, un laute: „Der Kaiser hat nur Mir selbst  
sich ergeben, da er das Commando nicht führt und alles der  
Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthalt werde ich be-  
stimmen, nach dem ich ihn gesprochen habe“, u. s. w. —

Zwische Erd' und Himmelsfern'  
Sekt en in die Reichslatern,  
Un gebt em Wasser for den Dorscht  
Un Zippel von der Erbseworscht! \*)

Gud' emal aa! die Kasseler hatte sich an den Herr von Bismark  
gewendt, er mögt Ihne doch, vor ihr dorch den Krieg beeinträchtigt  
Industrie-Ausstellung e erwert Mitrailleurse gewwe, un jetzt kriehe se  
den ganze Napoleon geschickt.

## Soldatenlied.

O Erbseworscht! e Süppche waarm,  
Gemüs un Flääsch im selwe Daarm!  
Merr ist dich aus der Hand eweck,  
Und spart zugleich des ganz Besteck!

Troz dere Manichfaltigkeit  
Bist de kää Worschtvollkommenheit!  
Dann's is nix in den Daarm gestoppt  
For'n Mann, der gern sein Kimmel roppt.

Es wär derr so e Erbseworscht  
Zugleich die Feldflasch for den Dorscht;  
Merr äß sein Schnaps, un owedrei  
Könnt kää Soldat betrunke sei.

Un was ich ääch noch sage wollt:  
Die Erbseworscht Haut is gerollt!  
Schneid merr se uff, is se zu forz  
Als Kolter odder Zwerstorz!

\*) Er sitzt jetzt uff der Wilhelmshöh un sucht dem Kaiserreich die Flöh.  
Anmerkung des Seckerlehrlings.

Drum müßt die Worscht viel größer sei!  
Dann wickelt sich der Mann enei,  
Schläft trocke drin un ohne Sorg;  
E Worscht Haut läßt kää Nege dorch.

O Erbseworscht, du hochgeschätzt,  
Der beste Wunsch, der kimmt zulezt!  
Wär' doch ääch in dein Daarm gedreht  
Der Narr, der for ääm sterwe dhät!

Un fräß er sich vor'm Kampf un Straus  
Aus dere Erbseworscht eraus,  
Un ließ der sich zu Pureblut  
Vom Feind verhacke. Des wär gut!

Zu Pureblut! Merr sähe zu  
Un bisse derr in Seeleruh  
In unser Erbseworscht enei; —  
Da wär dersch gut Soldat zu sei!

## Wir haben ihn!

Er hat sich übergeben  
Mit achtzigtausend Mann!!  
Noch gar nicht dagewesen!  
Paris, nimm Schüpp' und Besen  
Und sege den Tyrann!  
Den Kaiserschmutz  
Und Eigennutz!  
Daß Deutschland rein und eben  
Du dir marschiren kann.

Der Tulu suchte Küglein  
Bei Saarbrück auf dem Feld.  
Auch Papa suchte eines  
Bei Sedan und fand keines,  
Hat sich danach gestellt!  
O Heldenschmutz!  
Hans Hasensuß!  
O Gloire! zerbroch'nes Krüglein!  
O jämmerlicher Held!

Hat dich kein Blei getroffen,  
Du hattest ja ein Schwert!  
Du rühmtest es als schneidig,  
Ja, schneid' dich, — selbst, — ist leidig,  
Wenn's durch die Rippen fährt!  
Denn wer sich stürzt  
In's Schwert, verkürzt  
Sich Leben, Lust und Hoffen,  
Das gerne länger währt!

Als Kaiser abjudanken  
Fiel dir vorher nicht ein!  
Du läßt die Schmach den Franken,  
In die sie durch dich sanken,  
Und dich noch obendrein!  
Sammt „Es“ und „Sie“  
Nebst dem Genie  
Held Plon-Plon, jenes schlanken,  
Was kann glorreicher sein!

Hurrah! mit lautem Krachen  
 Stürzt ein Tyrannenthron!  
 Im Sturme wehn die Fahnen  
 Und die Takain und Mehen  
 Sind heulend auf und davon!  
 Hussah, Napoleon!

Ihn duckte der Germane,  
 Der Franke jagte Sie.  
 Ihr könnt euch, Volk der Franken,  
 Bei'm deutschen Volk bedanken,  
 Euch ward die kleinere Müh:  
 Hussah Frau Eugenie!

Nun komme, goldner Friede! —  
 Doch bloßes Friedensgold  
 Deckt Deutschland nicht die Kosten,  
 Drum zahlt die Schwere Posten  
 Und sonstigen Neufold,  
 Und macht dann was ihr wollt!



Wer den Bestien seiner Zeit genug gethan,  
 Der hat gelebt für alle Zeiten!

**Briefkasten.**

**L. in M.:** Dr. J. ist heute Morgen per ersten Zug mit Grabseil und Karst nach dem Kyffhäuser abgereist. — **Th. K. in Weinsb.:** Der N. h. Zeitung übergeben. **Stettenheim in Berlin:** Besen Gruß! Lyda behauptet, Sie hätten sich in der letzten Verszeile einer schrecklichen Schelmerei schuldig gemacht; sie würde sich rächen.